

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^o 125. Mittwoch, den 2. November 1825.

Geschmacklosigkeit der bunten Farben an Bildhauerarbeiten.

Wer wird den Bemerkungen Forsyth's, die er bei Betrachtung der Bildsäulen der berühmten Gallerie zu Florenz macht, nicht Beifall geben? „An verschiedenen Brustbildern, sagt er, ist das Fleisch von weißem Marmor, und die Draperie von buntem; aber weder Homer noch Virgil, noch Phidias, noch Canova, noch die Venus, welche diese Gallerie verloren hat, noch der ihr geliebene Marsyas, noch irgend eine Autorität kann eine so barbarische Mischung rechtfertigen oder vertheidigen. Die Bildhauerei gestattet keine Verschiedenheit der Stoffe; sie kennt keine Farbe; sie kennt nichts, als Gestalt. Ihre Absicht ist nicht, das Auge zu täuschen, sondern der Seele alle Wahrheit, Schönheit, Anmuth und Erhabenheit der Formen darzustellen. Hinge die Vortrefflichkeit einer Bildsäule von der hergebrachten Täuschung (Illusion) oder von der Menge Unwissender, die sie mit dem Lebendigen verwechseln, ab, so würde die Mediceische Venus jedem Wachs- bilde weichen müssen, das von Messe zu Messe zieht.“

E. J. M.

Richtig, oder nicht richtig?

In einem vielgelesenen Zeitungsblatte kam bei der Anzeige des Todes eines gekrönten

Hauptes, und namentlich der Nachricht, daß die königliche Leiche von M. nach N. transportirt worden, der Ausdruck vor:

„der Leichnam Ihrer Allerhöchstdienstlichen Majestät etc.“

dieser Trésuperlativissimus ist ein neuer Beitrag zur Sprachbereicherung, über den der Höchstselige wahrscheinlich selbst gelacht haben würde: denn wie verträgt er sich mit dem Begriff von der Seeligkeit, welcher so schön im Evangelio von den Arbeitern im Weinberge bezeichnet ist? und mit dem Ausspruche des Apostels, der von Gott selbst nicht mehr sagt, als: der Alleinseelige. Jedoch bei den Zeitungsschreibern heißt's oft: Herrndienst geht vor Gottesdienst.

M. M.

Berichtigung. Das im 121. St. d. L. Tzbl. vom 29. October erwähnte poetisch-satyrische Werkchen, dessen Existenz dort bezweifelt wurde, ist wirklich im vorigen Jahre hier in Leipzig, in der Sühling'schen Buchhandlung erschienen, und führt den Titel:

„Admisch-juristisches Gesangbuch durch den poetischen (?) Knüttel des rothen Apostrophens aus dem Corpus Juris zur respectiven Freude und Aergerniß der Leute glücklich herausgeprägt. Eine canibalische Wilsünde von diesem Jahre.“